

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 64 (2022)
Heft: 400

Artikel: Fäkalhumor und Selbsterkenntnis
Autor: Luciani, Noémie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1035218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fäkalhumor und Selbsterkenntnis



TEXT Noémie Luciani

Über wen lachen wir eigentlich, wenn wir Comedy sehen? Noémie Luciani über neue französische Serien, das Leiden der Anderen und unserer Selbst.



Wegen einer Verstopfung konsultiert Blanche Gardin in der Comedy-Serie *La meilleure version de moi-même* (2021) einen Heilpraktiker. Es kommt dazu, dass die beiden sich über ihre Arbeit als Komikerin unterhalten: «Hören Sie sie?» fragt er, als sie ihm die Aufnahme ihrer Stand-up-Show zeigt. «Sie lachen Sie aus!» «Nein, ich bin es, die sich über mich lustig macht», antwortet sie. Er bleibt standhaft: «Das Publikum macht sich über Sie lustig.» Dieser Kampf, dem sie sich auf der Bühne aussetzt, verursacht laut dem Heilpraktiker die Magenschmerzen – und diese seien ein erstes Zeichen ihrer Depression.

Die Saat des Zweifels ist gesät. Sie dachte, dass sie es sei, die das Lachen provoziert. Doch was, wenn es tatsächlich umgekehrt ist? Wenn sie, von ihrer Berufung als Komikerin allzu überzeugt, den Zuschauer:innen ihren Schmerz anvertraut, diese sich aber nur über sie lustig machen? Die Serie folgt der Protagonistin dabei, wie sie sich um ein harmonischeres Leben bemüht. Von Yoga über Schamanismus bis hin zu Frauenkreisen, von Männerhass bis zur Ehe, alle ihre verzweifelten Versuche sind zumindest vordergründig darauf ausgerichtet, zur «besten Version ihrer selbst» zu gelangen.

Geschrieben und produziert von der Komikerin Blanche Gardin, greift die Comedy-Serie die Hauptthemen von Gardins Stand-up-Shows auf: Einsamkeit, Meinungsfreiheit, Exkrememente. Im Gegensatz zu Louis C.K., ihrem angeblichen Vorbild und Kameraden, der sich an der gleichen depressiven Gemütsstimmung abarbeitet – aber, weil er selbst darüber lacht und spricht, unser Lachen immer auch legitimierte –, bringt Blanche Gardin ihr Unbehagen mit einer Ernsthaftigkeit zum Ausdruck, die unser Unbehagen eigentlich nur verstärkt.

Ich schaue mir viele Stand-up-Shows an, lache dabei viel und frage mich jedes Mal, ob mein Lachen nicht vielleicht doch eine Abwehr gegen die eigenen depressiven Gefühle ist, die hier von jemand Anderem preisgegeben werden. Ich ziehe für mich also die Theorie des Heilpraktikers aus *La meilleure version de moi-même* in Betracht. Oder ist Humor nur ein Marketingplan? Vielleicht ist Comedy ein schreckliches Missverständnis, und in Wirklichkeit lache ich über das Unglück des Anderen? Und nehme ich vielleicht an, dass ich – nur weil ich mein Netflix-Abonnement oder mein Ticket bezahle – ein Recht aufs Lachen habe?

Wie viele Andere habe ich aber gerade über *La meilleure version de moi-même* nicht wirklich gelacht. Da die Serie selbstreferenziell und eigentlich eine Mockumentary ist (die Prämisse: Gardin wird von einem Kameramann begleitet, den wir hie und da auch zu Gesicht bekommen), lädt sie uns sowieso immer wieder dazu ein, das Wahre vom Falschen zu entwirren. Das erweist sich aber als unmögliche Aufgabe, und wir stellen uns vor, dass fast alles wahr ist, einschliesslich der These des Heilpraktikers. Scheinbar so nahe bei der Realität angelegt, bleibt einem das Lachen im Hals stecken – selbst im Kontext weniger ernsthafter Themen. Oder sind Darmprobleme nicht ernst zu nehmen?

In ihrer letzten Show, *Je parle toute seule* (2017), meinte Gardin einmal: «Das ist die Krankheit des Jahrhunderts. Jeder hat einen faulen Darm.» Es stimmt, das Thema wurde noch nie so ernst genommen wie heute. Die Buchhandlungen sind vollgestopft mit Büchern über die Darmflora, oder das Teilen oder Nichtteilen von Toilettenerlebnissen wird zu einem massgeblichen Parameter von Liebesbeziehungen (selbst die Tageszeitung «Le Monde» hat dem Thema kürzlich eine lange Studie gewidmet). Exkrememente sind nicht nur ein wissenschaftliches Thema, sondern auch ein Beweis dafür, dass wir uns selbst noch nie so ernst genommen haben wie jetzt. Vielleicht sollten wir gerade deshalb die Aufforderung der Komikerin ebenfalls ernst nehmen und uns heftig über uns selbst lustig machen.

